



Schwarzwald &amp; Gäu

# Die kleinen Engel spüren

**FREUDENSTADT – Er lässt Klänge in den Körper fließen, verständigt sich über Töne, betreut mit Musik. Werner Finis ist ein christlicher Musiktherapeut. Auch in der Rente hilft er Kindern und Erwachsenen mit Klangwelten. Kleine Fortschritte sind für ihn große Erfolge. Von Bärbel Altendorf-Jehle**

Einige Kinder können sich kaum ausdrücken, andere liegen im Wachkoma. Das Kinderhaus „Luftikus“ in Baiersbronn ist eine Einrichtung für kleine Menschen, die dauerhaft beatmet werden müssen. Werner Finis betreut sie. Minimale Fortschritte sind für den 67-Jährigen Erfolge, die ihm zeigen: Was ich mache, ist wichtig. Er schafft in seiner Arbeit eine Verbindung zu Kindern, die oftmals von der Außenwelt abgeschnitten sind.

Ein Kind im Wachkoma bekommt scheinbar nichts von seiner Umwelt mit. Es schlägt unkontrolliert mit seinen Armen nach hinten. Werner Finis versucht, die Bewegung der Arme nach vorne zu leiten, denn dort steht eine große Trommel. Er drückt die Hand des Kindes auf die Trommel, lässt es die Vibration spüren. „Wenn es gut läuft, gibt es in einem halben Jahr ein Ergebnis. Wie das aussieht, ist nicht vorausseh-

## Die Klänge erreichen die Kinder

bar“, sagt der Musiktherapeut. Ein weiteres Instrument oder Therapiegerät, mit dem er arbeitet, ist die Klangwiege. In ihr sind Saiten gespannt wie bei einer Harfe. Liegt das Kind in dieser Wiege, dann zupft der Musiktherapeut an den Saiten. Es entstehen nicht nur Töne, sondern auch Vibrationen, die sich auf den Körper des Kindes übertragen. Wenn der Sauerstoffgehalt im Blut ansteigt, deutet das möglicherweise auf eine Entspannung hin. Dann hat die Musik in der Klangwiege dem Kind gutgetan.

Auf die Frage, ob die Arbeit mit den schwerstbehinderten Kindern nicht ungeheuer belastend ist, antwortet Werner Finis: „Mein Blick geht nicht hin zur Störung und zu dem Problem, sondern richtet sich dahin, wie ich dem Kind begegnen kann und wo ich kleine Ansätze finde, um bei dem Kind Emotionen auszulösen, Wohlbefinden zu schaffen. Das

erfordert Geduld, schenkt mir aber intensive Begegnungen.“

Kann ein Kind sich nicht artikulieren, gibt Finis ihm den Ton seines Atmens zurück oder imitiert oder erweitert dessen Zungenlaute. Er spiegelt damit das Kind. Auf diese Weise entwickelt sich ein Miteinander, eine Begegnung. „Mich packt die Ehrfurcht, wenn etwas passiert“, sagt der Musiktherapeut.

Wenn es nicht zum Erfolg führt, „setze ich mich einfach ans Klavier, spiele und singe für den kleinen Patienten und schenke ihm eine Stunde Wertschätzung. Wie schön, wenn dann die Rückmeldung von der Station kommt, das Kind habe gesummt“.

Sein Verhältnis zu Gott sei dadurch nur noch intensiver geworden, sagt Werner Finis. „Ich habe aufgehört, nach dem Warum zu fragen. Ich fokussiere mich darauf, dass Gott dem Hilfesuchenden beisteht. Bei meiner Tätigkeit im ‚Luftikus‘ spüre ich die kleinen Engel, die ganz nahe



bei jedem Kind stehen.“ Werner Finis hilft auch Erwachsenen, die unter Depressionen, Ängsten und Zwängen leiden. Selbst bei denjenigen, die mit Musik nichts am Hut haben, funktioniert diese Form der Therapie. Finis gibt den Patienten die Möglichkeit, sich mit Tönen auszudrücken. Sie müssen nicht Kla-

vierspielen können, es genügt, wenn sie die Tasten drücken und Klänge erzeugen – dunkel, hell, schnell, langsam, leise, laut.

Das ist auch wichtig für die vielen Musiker in den kirchlichen Gemeinden, denen Finis in seinen Seminaren beibringt, nicht nach Perfektion zu streben, sondern mit ihrer Musik

Gefühle weiterzugeben. Den Organisten bittet er, leiser zu spielen, die Verantwortung des Liedes an die Gottesdienstbesucher zu übertragen. Sie sollen singen, die Orgel soll begleiten, nicht umgekehrt.

Ein Buch von Werner Finis heißt „Musik von Oben – heilsame Begegnungen in der Musik“. Er beschreibt darin den Weg von musikalischer Leistung weg hin zu erlebten Beziehungen in Musik. Finis zeigt die Musik in einer anderen, biblischen Rolle, entlastet den Musiker von hohem Erwartungsdruck und öffnet in einem praktischen Teil ein breites Spektrum der Umsetzung.

Werner Finis möchte alle Menschen an der Musik teilhaben lassen. „Mir kommt es nicht darauf an, dass gut gesungen, sondern dass überhaupt gesungen wird in der Gemeinschaft.“ Er hat Liedbücher herausgebracht, arabische und persische Lieder ins Deutsche übersetzt. In internationalen Gottesdiensten, die in Altensteig, Herrenberg, Böblingen und Pforzheim gefeiert wurden, erleben Menschen aus diesen Ländern dadurch Gemeinschaft. Sie erkennen ihre eigenen Melodien wieder und lernen mit ihnen Deutsch. Musik kann vielen helfen. □

■ [www.werner-finis.de](http://www.werner-finis.de)

*Werner Finis arbeitet mit einem kleinen Patienten, der in der Klangwiege liegt.*

*Foto: Pressebild/  
Werner Finis*